

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ (Zeitungs-Preisliste No. 5818) erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Central-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



### Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Geschäftszc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf. Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1751

Ahrensburg, Donnerstag, den 28. August 1890

13. Jahrgang.

## Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat September werden von den Postanstalten zum Preise von 65  $\mathcal{L}$  mit Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 50  $\mathcal{L}$  entgegen genommen.

## Statistik der Verbrechen in Deutschland.

Die durch das Reichsjustizamt und das kaiserliche statistische Amt herausgegebene deutsche Kriminalstatistik weist für die Jahre 1882 bis 1887 eine stetige Steigerung der Verurtheilten auf. Da eine gleiche Nachweisung über die Bevölkerungsbewegung nicht vorliegt, so ist es z. B. nicht möglich, vergleichend darzustellen, in wie weit die Zunahme der Verbrechen und Vergehen mit der Zunahme der Bevölkerung gleichen Schritt hält; erst die diesjährige Volkszählung wird eine derartige Vergleichung des Materials ermöglichen.

Nach der von den obgenannten Behörden herausgegebenen Kriminalstatistik wurden von den deutschen Gerichten wegen Verbrechen und Vergehen gegen Reichsgesetze verurtheilt:

in den Jahren	Personen
1882	329 968
1883	330 128
1884	345 977
1885	343 087
1886	353 000
1887	356 357.

Nach den im Septemberheft des Jahrganges 1889 der Statistik des deutschen Reichs enthaltenen vorläufigen Kriminalstatistischen Mittheilungen hat sich für das Jahr 1888 ein nicht unbedeutender Rück-

gang in diesen Zahlen gezeigt. Im Jahre 1888 sind nur 350,666 Personen, d. h. 5691 Personen weniger, wegen Verbrechen und Vergehen gegen Reichsgesetze verurtheilt worden als im Jahre 1887. Man begegnet nun öfters der Meinung, daß diese Besserung ausschließlich auf dem Rückgange der strafbaren Handlungen gegen das Vermögen beruhe, während dieser Abnahme eine Vermehrung solcher Straftthaten gegenüberstehe, die rechtlich und sittlich das Volk viel schwerer belasten als jene zum größten Theil aus Noth hervorgerufenen Rechtswidrigkeiten, nämlich der Körperverletzungen und Meineide und auch mancher Sittlichkeitsverbrechen, nicht zu gedenken der Widerstandshandlungen gegen die Organe der Staatsgewalt und der übrigen Verbrechen gegen die öffentliche Ordnung. Hieran ist richtig, daß die Vermögensdelikte im Allgemeinen — und im Speziellen hauptsächlich Diebstahl, nicht aber z. B. Unterschlagung und Betrug — seit 1882 abnehmen, und daß von 5691 im Jahre 1888 gegen 1887 weniger verurtheilten Personen 2093 auf seltener begangene Verbrechen und Vergehen gegen das Vermögen zu rechnen sind. Die betreffenden Zahlen der verurtheilten Personen sind:

	1882	1887	1888
Verbrechen u. Vergehen gegen das Vermögen im Allgem.	169,334	154,745	152,652
Einfacher Diebstahl	79,116	65,297	65,060
Schwerer Diebstahl	8,972	6,885	6,971
Unterschlagung	14,577	14,504	14,781
Betrug	11,004	13,101	13,493

Die Verbrechen und Vergehen gegen Staat, Religion und öffentliche Ordnung weisen eine Abnahme von 3617 verurtheilten Personen gegen das Vorjahr auf. Die einzelnen Arten dieser Straftthaten zeigen allerdings verschiedene Ergebnisse, wie nachstehende Zusammenstellung zeigt.

Arten der Verbrechen und Vergehen	Verurtheilte Personen in den Jahren		
	1882	1887	1888
Gewalt und Drohungen gegen Beamte zc.	11,948	13,447	12,387
Gewaltverbrechen	13,826	15,969	14,815
Meineid	1,011	867	797
Unzucht mit Gewalt an Bewußtlosen zc. an Kindern, Nothzucht	2,857	3,131	3,042
Beleidigung	38,971	44,084	42,959
Einfache Körperverletzung	16,527	19,202	18,374
Gefährliche Körperverletzung	38,291	55,821	55,223
Bedrohung	3,623	6,602	6,279
Sachbeschädigung	11,639	13,099	13,239

Die Ursachen des Rückganges in der Zahl der Verbrechen und Vergehen gegen das Vermögen sind wohl bestimmt in den verbesserten Erwerbverhältnissen der letzten Zeit zu suchen.

## Schleswig-Holstein.

**Ahrensburg, 27. August.** Der Ausschuss für die Feier des zwanzigjährigen Gedenktages der Schlacht bei Sedan hat in mehreren Sitzungen die Vorbereitungen für diese Feier erledigt. Nach dem Programm nehmen die Vereine um 2 Uhr Nachmittags bei dem Kriegerdenkmal auf dem Marktplatz Aufstellung. Eröffnet wird die Feier durch ein von der „Liedertafel von 1879“ vorgetragenes Lied, sodann folgt die Festrede, gehalten von Herrn Organisten Rabl. Nach Schluß derselben folgt unter Musikbegleitung der allgemeine Volksgesang des Liedes „Die Wacht am Rhein.“ Hierauf wird der Festmarsch der Vereine angetreten; die Spitze des Zuges bildet eine Abtheilung der freiwilligen Feuerwehr, auf das Musikkorps folgt event. die Gemeinde-Vertretung, dann die Kampfgenossenschaft von 1848/51 und 1870/71, hierauf die anderen Vereine in der ausgetheilten Reihenfolge. Der Festmarsch geht vom Marktplatz nordwärts bis zum Weimoorer Weg, schwenkt dann, kehrt zurück durch die Große Straße, Hamburger Chaussee, Gerhardsstraße, Bahnhof-Allee, Große Straße und löst sich auf dem Marktplatz auf. Nach halbstündiger Pause beginnt im „Hotel Volkshaus“ das Garten-Konzert, Vorträge der Kapelle und der beiden Gesangsvereine und das Kinderergänzen, Schluß 7 Uhr Abends. Von 8 Uhr an Festball in den beiden bekannten Lokalen. — Eingeleitet wird die Feier am Montag

Abend durch einen Zapfenreich, am Dienstag Morgen 6 Uhr durch Reveille, beides ausgeführt vom hiesigen Turnerbund.

— Gestern Abend 9 $\frac{1}{4}$  Uhr veranlaßte ein nordwestlicher Richtung aufleuchtender Feuerchein die Alarmierung der freiwilligen Feuerwehr, welche nach Bünningstedt abrückte. Es brannte daselbst ein auf freiem Felde stehender, dem Herrn Grafen von Schimmelmann gebührender Strobdümen nieder, der ca. 30 bis 40 Fuder enthielt. Da bei der ruhigen Luft eine Gefahr für die Nachbarschaft nicht bestand, ließ man die Masse ruhig niederbrennen und löschte später nur die letzten Reste. Am Plage waren außer der Bünningstedter die freiwilligen Feuerwehren von Delingsdorf und Ahrensburg. — Es ist anzunehmen, daß böswillige Brandstiftung vorliegt.

**Alt-Nahlstedt, 26. August.** Die Beihilfe der Alt-Nahlstedter Kirchenmutter liegt vom 24. August bis zum 6. September d. J. bei dem Organisten Herrn Dreessen zur Einsicht aus.

**Wandsbek, 27. August.** Der „Baumenmarkt“ hatte Besucher zu Tausenden aus Hamburg sowohl, als vom Landgebiet herbeigeloht, so daß der Markt und die Vergnügungsorte überfüllt waren und Wirthe und Budenbesitzer gute Geschäfte gemacht haben dürften. Dem Viehmarkte waren 680 Pferde, 600 Schweine und 200 Rüge zugetrieben; der Handel in Pferden war gut, es wurden für gute Arbeitspferde 800—900  $\mathcal{M}$ , für Luxuspferde bis zu 1500  $\mathcal{M}$  gezahlt. Rüge wurden mit 150 bis 250  $\mathcal{M}$ , Ferkel mit 15—30  $\mathcal{M}$ , Schweine mit 50—100  $\mathcal{M}$  bezahlt. Dem Arm des Gesetzes verfielen wegen Trunkenheit, Unbesonnenheit u. s. w. an beiden Tagen zusammen etwa 30 Personen.

— Die städtische Sparkasse hat im letzten Jahre einen erfreulichen Aufschwung genommen. Neue Einlagen wurden auf 523 Sparkassenbücher in 1158 Posten im Gesamtbetrage von 194 611  $\mathcal{M}$  21  $\mathcal{S}$  gemacht. Die Einlagen belaufen sich am Schlusse des Rechnungsjahres auf 495 639  $\mathcal{M}$  67  $\mathcal{S}$ . Zum ersten Male ist dem Reservefond ein erheblicher Reingewinn, 1613  $\mathcal{M}$  70  $\mathcal{S}$  zugeführt worden, so daß der Fond nunmehr 1966  $\mathcal{M}$  65  $\mathcal{S}$  beträgt.

## Kleine Mittheilungen.

— Am Freitag Nachmittag brannte in Neßlund, Nordschleswig, das Gehöft des Hufners

ihrer letzten Stunde hat Johanna mir ihr Lebewohl für Dich aufgetragen, wie auch Dir zu sagen, daß sie in unveränderter Liebe zu Dir von der Erde scheidet. Sie hat mich auch gebeten, Dir nicht zu zürnen, das aber fühle ich, muß ich erst lernen, nachdem Du mein theures, einziges Kind einem so frühzeitigen Tod überliefert hast! —

Dies sind, und wahrscheinlich auf lange Zeit, meine letzten Worte an Dich. Verlangen es die Verhältnisse, so werde ich mich wieder mit Dir in Verbindung setzen und Deinen Aufenthalt stets zu erforschen wissen.

Deine Schwiegermutter

Magdalena Bornhorst.

Diesen so wenig erwarteten Brief auf den Tisch werfend, überließ Friedrich Erdmann, dessen Kopf glühte und die Pulse laut klopfen, sich einige Augenblicke dem Nachdenken, dann aber sagte er mit dumpfer Stimme:

„Ihren Tod, den ich wahrhaft beklage, habe ich nicht gewollt, ich hätte sie vielmehr, wäre sie auf Scheidung eingegangen, zur reichen Frau gemacht. Jetzt deckt sie das Grab, und wenn ich ihretwegen auch frei auftreten kann, so bin ich nun in den Händen der Mutter, die in ihrer Liebe zu den Kindern, in ihrem Groll gegen mich und bei der Energie, die ich an ihr kenne, wohl zu fürchten ist. Wohin aber mag sie sich gewandt haben, wenn sie wirklich New-York

nicht zu sagen. Deine Mittheilungen und Vorschläge in demselben haben ihr, nachdem sie durch alle übrigen schon schwer gelitten, den Todesstoß gegeben. Sie ist in der Nacht, nachdem sie ihn erhalten, einer Nervenerschütterung erlegen, und ich habe sie neben ihrem Vater begraben. —

Ihr Tod hat also Eure Ehe gelöst, die Dein Vater nicht gelten lassen will und Du nicht den Muth hast, ihm gegenüber aufrecht zu erhalten. In diesem Sinne hat Deine verstorbenen Frau in Bezug auf die beiden kleinen Kinder Bestimmungen gemacht, die auszuführen ich ihr gelobt. Sie bleiben in meinen Händen, und Du wirst sie nie wiedersehen, wie Du es auch selbst gewünscht. Damit hört jede Nachricht von ihnen für Dich auf, wie ich auf jede Summe für ihre Unterhaltung verzichte, da ich für sie arbeiten kann und will. Dennoch aber bleiben sie mit allen den ihnen gebührenden Rechten Deine Kinder und werde ich erforderlichen Falls mit den kirchlichgesetzlichen Dokumenten, in deren Besitz ich bin, diese Rechte geltend machen, wie auch sie zu geeigneter Zeit erfahren werden, wer ihr Vater ist.

Versuche nicht, mich aufzufinden, es würde das nur vergeblich sein. Wenn Du diesen Brief erhältst, haben wir New-York längst verlassen, und keiner unserer früheren Bekannten weiß, wohin ich mich mit den Kindern gewandt. Zu

gleichgültig lassen konnten, und schob es an seinen Platz zurück.

So erreichte er das Haus seines Vaters, entließ den Kutscher und begab sich in sein Zimmer. Hier Hut und Handschuh bei Seite werfend, griff er schnell nach dem Briefe, zerriß das Kowert, und zog das Schreiben aus demselben hervor. Es hastig auseinanderfaltend, war er zwar auf eine andere Anrede, als die von seiner Gattin gewohnte, vorbereitet, lag aber mit wachsender Aufregung, die welche ihm geworden, wie auch den weiteren Inhalt des Briefes. Dieser begann und lautete:

„Friedrich Erdmann!

Du wirst überrascht sein, diesen Brief von einer anderen Hand, als der Deiner Frau, zu erhalten, doch bin ich leider gezwungen, Deinen letzten Brief an sie zu beantworten, wie ich Dir auch zuerst die Anzeige ihres Todes machen muß!

Friedrich Erdmann war kein gefühlloser Mensch, wenn auch ein großer Egoist, wie dies immer mehr zu Tage trat, und diese Nachricht traf ihn schwer und tief. Der Brief entfiel seiner Hand, und auf einen Sessel sinkend, übermannten ihn einige Augenblicke die auf ihn einströmenden Gedanken und Empfindungen. Dann aber seine Bewegung gewaltsam bekämpfend, nahm er den Brief wieder auf, und fuhr zu lesen fort:

„Daß ihr Ende eine Folge Deines letzten Briefes gewesen, brauche ich Dir

## Wahrheit und Dichtung.

Original-Erzählung von **Mary Dobson.** Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Auf Friedrich Erdmanns Frage reichte ihm der Beamte wirklich einen Brief, den er ruhig entgegennahm, und im Begriff, ihn in die Tasche zu stecken, mehr zufällig als absichtlich auf die Adresse blickte. Mit nicht geringer Ueberraschung erkannte er nicht die Hand seiner Gattin, doch war ihm die Schrift bekannt, und bald erinnerte er sich auch, sie als die seiner Schwiegermutter gesehen zu haben. So sehr er sich auch gewöhnt an die schwebende Sache, welche seiner Ansicht nach nicht anders sein konnte, mit Ruhe zu denken, so bewachte sich seiner doch jetzt eine Aufregung, die Herz und Pulse ihm in lauter Klopfen machte. Den Brief in die Tasche schiebend, bestieg er einen Mietwagen, um sich den Augen der, wie er meint, ihn neugierig Anblickenden zu entziehen, und fuhr nach Hause, wo er gewiß sein konnte, seinen Vater nicht anzutreffen, der mit dem Käufer seines Grundstückes einen Gerichtstermin hatte, und darauf das Frühstück bei diesem einnehmen sollte, zu dem auch er eine Einladung bekommen. Das verhängnißvolle Schreiben aus der Brusttasche ziehend, betrachtete er nochmals die Adresse, doch wagte er nicht, es zu öffnen, überzeugt, daß es Mittheilungen enthalten werde, die ihn nicht

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

23

Pauli total nieder; das Inventar wurde zum größten Theile gerettet. Als Entzündungsurache wird Selbstentzündung des Heues vermutet.

Am Sonntag Nachmittag fand der Schaffner eines Eisenbahnzuges Schwarzenbed-Debesloe im Koupee einen Erhängten vor. Die Leiche, welche sofort aus dem Wagen entfernt wurde, erkannte man als die eines Monteurs, der von Berlin nach Kiel übersiedeln wollte.

Am Freitag brannten in Dering Kathe und Scheune des Hufners Finnern nieder. Die Kathe war von dem Schneider Finnern bewohnt, die Scheune leer. Die Nachforschungen sollen ergeben haben, daß das Feuer absichtlich angelegt ist.

Der Gutsverwalter des Hofes Friedrichshol bei Rödorf wurde vom Schöffengericht Bramstedt wegen fahrlässiger Milchfälschung zu 50 Mark Geldstrafe oder 5 Tagen Haft, die Wirthschafterin wegen wissenschaftlicher Milchfälschung zu 200 M. Geldstrafe oder 20 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Die Schwanenapothek in Kiel wurde für 467 000 M. an den dortigen Apotheker Thöl verkauft. Der bisherige Besitzer, Apotheker Gloe, erwarb die Apothek vor 1 1/2 Jahren für 405 000 M.

Einen recht plumpen Erpressungsversuch unternahm dieser Tage zwei Cigarrenarbeiter, indem sie an eine im Stadtbezirk Ottensen wohnende Dame einen Brief richteten, worin sie ihr die Mittheilung machten, daß ihre Verwandten ihr nach dem Leben trachteten und daß sie beauftragt seien, ihr das Lebenslicht auszublafen. Aus Mitleid mit ihr seien sie jedoch bereit, ihr das Leben zu schenken, falls sie sich zur Zahlung von 600 M. vertheile, welche an einer genau bezeichneten Stelle niederzulegen seien. Die Dame übergab den famosen Brief indessen der Polizei, welche die Erpresser abfahnte, als sie sich an dem angegebenen Ort zur Entgegennahme des Geldes einfanden.

Der Kaiser trifft am 2. September in Kiel ein. Zur Ausschmückung der Stadt haben die städtischen Kollegien 8000 M. bewilligt.

Der seiner Zeit von dem Russen Petrow in einem Koupee der Lübeck-Hamburger Eisenbahn durch Messerstücke schwer verletzte Gastwirth Schadebarth aus Barmbeck ist aus dem Wandbecker Krankenhaus entlassen worden, da die Wunde soweit geheilt ist, daß der Verletzte unter ärztlicher Behandlung im eigenen Hause verweilen kann. Der Thäter sitzt in Altona hinter Schloß und Riegel.

Hamburg.

Nach einem Bericht des „Hamb. Echo“ hat die Zahl der feiernden Arbeiter in der letzten Woche etwas abgenommen. Die Zimmerer und Ewerführer zahlen nur noch Unterstützung an die Familien der Inhabitirten, von den Ewerführern sind noch immer 600 ohne Beschäftigung. Von den Erdarbeitern und Zimmererarbeitern feiern noch 103 Verheirathete mit 129 Kindern und 15 Unverheirathete, davon sind 36 Verheirathete mit 59 Kindern und 10 Ledige unterstützungsbedürftig. Glasmacher in Ottenien sind noch 149 zu unterstützen, davon 110 Verheirathete mit 269 Kindern. In Bergedorf sind 99 Glasarbeiter ausgeperrt, worunter 70 Verheirathete mit 149 Kindern. Laut Abrechnung sind bei dem „Hamb. Echo“ an Unterstützung für die Gemahregelten und Streikenden 75 690 M. eingegangen.

Am Sonnabend Vormittag ist der Amerikaner Buffalo Bill mit seiner großen Truppe von Indianern, Cowboys und Vaqueros,

verlassen? — Nach einer anderen amerikanischen Stadt oder nach Deutschland, wo sie, wie ich mich erinnere, noch einen Bruder hat, dessen Namen und Wohnort ich aber nicht weiß. Vielleicht hat sie mir nur dies geschrieben, um meine Nachforschungen zu verhindern, und richtiger ist es auch, sie zu unterlassen, da jetzt die früheren Bekannten denken werden, daß sie in Uebereinstimmung mit mir gehandelt.“

„Und meine Kinder?“ fügte er nach kurzem Sinnen und, zu seiner Ehre muß gesagt werden, mit umdüstertem Gesicht hinzu, und fuhr erst nach längerer Pause fort: „Ich werde mir die kirchlich-gesetzlichen Papiere, von denen meine Schwiegermutter schreibt, ebenfalls kommen lassen und sobald ich in den Besitz der Erbschaft gelange, mein Testament machen. Ein plötzliches Erscheinen meiner Schwiegermutter werde ich nicht zu befürchten haben, sie wird es schon der Kinder wegen, die ich von ihr fordern könnte, unterlassen!“

Friedrich Erdmann nahm nochmals den Brief zur Hand, las ihn wieder und überließ sich dann eine Weile der Erinnerung an seine verstorbene Frau, deren Herz ihm voll unaussprechlicher Liebe angehangen. Dann langsam mit der Hand über die Stirn streichend, schob er ihn ins Kouvert zurück, erhob sich, um ihn in den Sekretär, den, als ein Kunstwerk, er für sich reservirt, zu verwahren und sagte halblaut:

sowie mit fast 200 Pferden, Maulseeln und Büffeln hier eingetroffen und hat am Sonntag seine Vorstellungen begonnen. Dieselben bieten ein malerisches, farbenreiches Bild des Lebens an der Grenze.

Ein jugendliches Liebespaar aus Speier war seinen Eltern durchgegangen, um auf dem Wege über Hamburg in das gelobte Land jenseits des Ozeans zu gelangen. Die theuren Kinder hatten die große Reise nicht angetreten, ohne sich aus den Kassen der Eltern mit entsprechenden Mitteln zu versehen. Er war 20, Sie 18 Jahre alt und mit den rosigsten Hoffnungen auf ein glückliches Liebesleben wollte das Pärchen sich an Bord eines Dampfers begeben, als das Schicksal in Gestalt des zürnenden Vaters des Mädchens dazwischentrat. Einige schallende Beweise seiner Gefinnungen ließen die Wangen der jungen Durchgängerin tiefer erglühen, dann sah sie sich in eine Droschke gepackt und zurückgeführt in die leichtsinnig verlassene Heimath. Den aus allen Himmeln gerissenen Bräutigam überließ der alte Herr sich selbst.

Auf der Langenreihe in St. Georg gerieth am Sonntag Nachmittag der 23jährige Knabe Brune unter einen Pferdebohrwagen; der Kopf und ein Bein wurden dem unglücklichen Kinde abgefahren; die Leiche wurde nach der Polizeiwache geschafft. Das Kind soll direkt unter den Wagen gelaufen sein und den Kutscher keine Schuld treffen.

Auf dem Bahngleise bei der Lombardsbrücke wurde am Montag Morgen die Leiche eines jungen Mannes gefunden, der von der Verbindungsbahn überfahren worden war. Ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, ist noch nicht ermittelt.

Von einer im Oberhafen liegenden Schute aus ludigte ein Schuhmacher dem Vergnügen des Angelns. Gerade als er nach stundenlangem Harren den ersten Biß hatte, kam der Besitzer der Schute hinzu und wies ihn fort. Hierüber geriethen die Beiden in Streit, sie griffen zu bereitliegenden Theerkräusen und hieben sich damit über die Köpfe, so daß sie bald wie echte Kameruner ausluden und der Schuhmacher eine erhebliche Verletzung am Kopf erlitt. Ein herbeikommender Schutzmann führte die beiden Angeheerten zur Wache, wo der Verletzte verbunden wurde.

Deutsches Reich.

Wie die „Kuryer Poznansti“ mittheilt, lehnte der Kaiser mittelst Kabinettsordre vom 13. August die vom Domkapitel von Gnesen-Bosen aufgestellte Kandidatenliste für den erzbischöflichen Stuhl ab. Kandidaten waren: Weihbischof Dr. Lufowski, Benediktiner-Pater Prinz Radziwill, Domherr Dorzjewski, Weihbischof Andzejewicz und Prälat Dr. Lufonski. Oberpräsident Graf von Redlig-Trühshler sei zum königlichen Kommissar für die neue Aufstellung einer Kandidatenliste bestellt.

Zur Feier des 90jährigen Geburtstages des Feldmarschalls Moltke, welche auf den 26. Oktober fällt, wird in der „Kreuzzeitung“ eine Anregung gegeben. In der Zuschrift heißt es, daß Graf Moltke überhaupt nicht als Parteimann im eigentlichen Sinne des Wortes angesehen werden dürfe. Seine Arbeit und sein Wirken gehören dem ganzen deutschen Volke an, von den nordischen Meeren bis zum Bodensee, und daher sollte die ganze Presse aller Parteien Deutschlands dabei mitwirken, daß der seltene Tag, wie der 90. Geburtstag eines um Kaiser und Reich so hochverdienten Herrn es ist, in würdigster Weise gefeiert wird.

Nach einer der Bestätigung noch bedürftigen

„Es mag am richtigsten sein, wie es sich fügt hat.“

„Kommt es wirklich später einmal ans Tageslicht, daß ich verheirathet gewesen bin und Kinder besitze, so werde ich meine Handlungsweise schon zu rechtfertigen wissen und im Genuß des Reichthums, den ich ihr zu bieten vermag, wird meine Frau mir ganz gewiß Verzeihung angedeihen lassen!“

Damit war für den Augenblick in Friedrich Erdmanns Gedanken und Gewissen die Sache abgethan und nach der Uhr sehend, ordnete er schnell seinen Anzug, um sich nach dem Hause des Kaufmanns zu begeben, wo er bald erwartet ward. Einen Blick in den Spiegel werfend, sah er, daß seine Augen und seine Gesichtszüge noch die gehabte Aufregung verriethen und er beschloß, nach einem längeren Umwege sich dorthin fahren zu lassen.

VII.

Es war in der zweiten Hälfte des Septembers, Herr Erdmann und sein Sohn zum zeitweiligen Aufenthalt in Hans Grönwohld wieder angelangt, und Beide gingen einige Tage nach ihrer Ankunft in angelentlichem Gespräch den breiten Hauptweg des Gartens entlang. Der Gesundheitszustand des Ersteren schien sich während seines Aufenthaltes in Amsterdam verschlimmert zu haben, er sah bleicher und eingefallener als sonst aus, schritt gebückt noch einher, genoh aber voll Behagen den warmen Sonnenschein

Melbung des „Wiener Tageblatts“ soll ein Versuch des russischen Kaiserpaars in Berlin gegen Mitte Oktober bevorstehen. Der Czar habe dies Kaiser Wilhelm fest versprochen. Die Czarenfamilie werde die bisherigen Resolutionspositionen betreffend den Herbstaufenthalt in der Krim ändern und wahrscheinlich gegen Mitte September zum Besuch der dänischen Königsfamilie auf Schloß Fredensborg eintreffen.

Das „Weid. Volksbl.“ schreibt: Während aus Baiern Schredensbotschaften über Erkrankungen von Soldaten im Manöver zu uns kommen, wird auch von dem Manöverfelde im badijschen Seefreis (Stodach, Ueberlingen etc.) Unheil berichtet. Von unserem 3. Bad. Inf.-Regiment Nr. 113 erfahren wir, daß es von hier bis Stodach über Offenburg (Schwarzwaldbahn) an dem heißen Montag eine 15stündige geradezu unerträgliche Eisenbahnfahrt auszuhalten hatte. In den durch die Sonnengluth geheizten Wagen saßen 40 Mann sammt Gewehr und Gepäck. Nach dieser Fahrt kamen die Mannschaften erschöpft in Stodach an. In der afrikanischen Hitze des 20. August (28 Grad im Schatten) wurde ein fünfständiger Marsch von Stodach nach Ueberlingen, mit Gesechtübungen verbunden, ausgeführt. Wie die armen Soldaten dabei mitgenommen wurden, dafür nur der eine Anhaltspunkt, daß von der 5. Kompagnie mindestens 20 Mann zusammenstürzten.

Eine Versammlung, wie sie selbst in den Zeiten des heißesten Wahlkampfes nicht dagewesen, fand am Montag, den 25., Abends in der Brauerei Friedrichshain in Berlin statt. Der Reichstagsabgeordnete Bebel war herbeigeeilt, um mit den Gegnern der Fraktion, den sog. Jungen der Partei abzurechnen, die immer lauter ihre Stimmen gegen die Alten bezw. die Fraktionsleitung erhoben. Dagegen die Versammlung erst um 7 Uhr beginnen sollte, war der Saal schon um 4 Uhr gefüllt und von 5 Uhr an verbot die Polizei weiteren Zutritt. Auch die ganze Straße bis zum Königsthor hinab stand gedrängt voll Menschen. Bebel, mit Jubel empfangen, konnte nur mit Mühe zum Vorstandstisch durchdringen, in zweistündiger Rede wehrte er sich gegen die Vorwürfe, welche die Jungen gegen die Parteileitung erhoben hatten; er sagte darin, das Sozialistengesetz sei nur zur Probe aufgehoben, die Gegner warteten nur auf den Moment, wo sie wieder Gewalt anwenden könnten. Der Weg, den Dr. Wille und seine Freunde einschlagen möchten, sei revolutionär, er warne vor demselben. Stürmischer Beifall folgte der Rede. Die ersten Worte Dr. Willes wurden vom Lärm fast übertönt, er führte dann aus, die Massen müssen selbstständig gemacht werden, der Parlamentarismus wirke korumpirend. Die Fraktion habe durch ihre Thätigkeit im Reichstag gegen die Prinzipien verstoßen, sie hätte die anderen Parteien nur veranlaßt, einen Wettlauf um die Gunst der arbeitenden Massen zu beginnen. Die jetzige Lage sei ein Strich mit zwei Enden, an dem einen Ende ziehe die Fraktion, an dem andern Regierung und Bourgeoispartei. Wenn die Regierung den Forderungen nachgebe, gehe die Partei zurück. Der Redner wurde vielfach von rasendem Lärm unterbrochen. Auch sein Gesinnungsgenosse Wilberger konnte nicht lange gegen die wachsende Unruhe auskommen. Mit großer Majorität wurde dann folgende Resolution angenommen: Die Versammlung erklärt die von verschiedenen Seiten aufgestellte Behauptung, die sozialdemokratische Reichstagsfraktion sei korumpirt, sie beabsichtige die Partei zu verewaltigen und sei bestrebt, die freie Meinungsäußerung in der Partei zu unterdrücken, für eine durch nichts bewiesene schwere Beleidigung der Fraktion bezw. der Parteileitung. Die Versammlung erklärt

und die ihn umgebende kräftige Waldluft, die er bald mit der des Südens vertauschen wollte. Für den Augenblick war es noch nicht erforderlich, denn der Sommer nahm in freundlicher Weise Abschied und der Herbst schien nur unmerklich seinen Einzug halten zu wollen. Die Sonne strahlte während der kürzeren Tageszeit fast heiß vom blauen Himmel herab, die bunt sich färbenden Blätter der Sträucher wie die Laubkronen der Bäume begannen nur langsam zu fallen und der Rasen und die Blumen des Gartens waren im Juli kaum frischer und üppiger gewesen.

Von einem heftigen Hustenanfall unterbrochen, sagte, nachdem er diesen überwunden, Herr Erdmann zu seinem Sohne, dem anscheinend der Tod seiner Gattin nicht nahe ging, der aber die zeitweilige Erinnerung an sie und seine kleinen Kinder nicht abweisen konnte:

„Nachdem ich wieder in der Stadt gewesen, Friedrich, finde ich, daß Hans Grönwohld ein so schlechter Aufenthalt für uns nicht ist, zumal wir die Gewißheit haben, daß die großen, jetzt so öden Räume belebt werden. Deine Verlobung mit Elfriede Schwarz ist in der That für mich ein sehr erfreuliches Ereigniß, und ich glaube, daß auch alle Beteiligten es als solches ansehen können. Du natürlich in erster Reihe, denn Elfriede wird in jeder Beziehung eine würdige Herrin von Hans Grönwohld werden, dem sie auch noch ein hübsches Vermögen zubringt.“

ferner die gegen die bisherige parlamentarische Thätigkeit der Fraktion gerichteten Angriffe für ungerechtfertigt. Die Versammlung erucht die Parteigenossen, all und jede persönliche Polemik in der Presse und in Versammlungen einzustellen und die Streitfragen der Entscheidung des Parteitages zu unterbreiten.“ Auch nach Annahme der Resolution wurde die Debatte noch bis 2 Uhr Nachts fortgesetzt.

Zu großen Erzessen, welche Verhaftungen und Verwundungen zur Folge hatten, kam es am Montag Abend im Friedrichshain gelegentlich der „Nebel-Versammlung“. Die vielen Tausende, die keinen Einlaß gefunden, hatten sich in der Umgebung des Versammlungslokals postirt. Zimmer von neuem unternahmen Einzelne den Versuch, in den Garten zu gelangen, sowie den Damm und das nach der Brauerei zu belegene Trottoir zu besetzen. Hierin thaten sich besonders zwei Männer hervor, zu deren Verhaftung schließlich ein Polizeikontenant schritt. Es war dies um 9 Uhr, kaum hatte indessen der Polizeioffizier die beiden Personen ergriffen, als die Menge wiederum die Schutzmannskette durchbrach und die Arrestanten zu befreien suchte. Eine Abtheilung britischer Schutzleute sprengte in den Gassen hinein, um diesen zu zerstreuen, wurde aber mit Geseul, Pfeifen und Steinwürfen empfangen. Nunmehr wurde der Befehl zum Einbauen gegeben. Die Menge stürzte sich über die Einfriedigung hinweg in die Gassen, ihr nach die Fußmannschaften mit blanker Waffe. Gleichzeitig unternahm auch die britischen Schutzleute eine Attacke in den Gassen, Alles in wilder Eile vor sich hertreibend. Die Säuberung des Ganges geschah, weil Mehrere aus der attackirten Menge den Schutzleuten zuriefen, daß die Steinwürfe aus dem Gebüsch des Ganges gekommen. Die Menge flüchtete schließlich tief in den Gassen hinein, nach der Friedenstrasse und dem Platz vor dem Königsthor, vor Allem in die Schanklokale. Auf dem Platz vor dem Königsthor kam es wieder zu erregten Szenen. Es verbreitete sich das Gerücht, daß unter den Verwundeten einer einen lebensgefährlichen Hieb über den Kopf davongetragen habe und regungslos an der Lifere des Waldes lagere. Eine des Weges kommende Droschke wurde nun sofort von der Menge umringt und unter lauten Verwünschungen von den Schutzleuten gefordert, daß man den Schwerverletzten hierin nach dem Krankenhaus schaffen möge. Die Schutzleute nahmen die Droschke selbst in Empfang und führten sie der bezeichneten Stelle zu, die erregte Menge aber wurde wiederum auseinandergetrieben. Noch mehrmals wiederholten sich die Attacken, da die Menge sich immer wieder zusammenrotete. Die auf dem Plage am Königsthor belegenen Schanklokale, in welche sich Alles flüchtete, mußten auf polizeiliche Anordnung hin geschlossen werden. Noch um 12 Uhr Nachts machte die Polizei eine Attacke, welche sich bis in die neue Königstraße hinein erstreckte. Viele Verhaftungen sind die Folge dieses Erzesses gewesen, der auch jedenfalls noch ein sehr ernstes Nachspiel vor dem Strafrichter finden wird.

Zur Geschichte der Influenza Ende 1889 und Anfang 1890 giebt ein von dem Generalstabarzt der preussischen Armee ausgebreitetes Werk „Ueber die Grippeepidemie im deutschen Heere“ interessante Auskunft, was Ort, Zeit und Zahl der Erkrankungen anbetrifft. Von Militärs in Deutschland waren nicht weniger als 55 263 an der Grippe erkrankt. Verhältnismäßig ist das Heer noch besser weggekommen als die Zivilbevölkerung, weil die Soldaten durchschnittlich jünger, gesunder sind und rascher der ärztlichen Pflege übergeben wurden.

„Darin stimme ich Dir vollkommen bei, Vater,“ entgegnete Friedrich Erdmann, allerdings nicht mit dem Gesicht eines glücklichen Bräutigams, denn er fühlte sein Gewissen sich merklich rühren.

„Es war am richtigsten, die Sache schon in Amsterdam einzuleiten, auf diese Weise haben wir keine Zeit verloren,“ fuhr lebhaft Herr Erdmann fort, glücklich, der von ihm so begehrten Schwiegertochter gewiß zu sein. „Das vorgestern von Waldhausens veranstaltete Verlobungsfest war eine hübsche, den Verhältnissen so ganz angemessene Familienfeier, und wir wollen es, wenn sie heute zu uns kommen, in würdiger Weise erwidern. Ich habe in unserer provisorischen Haushaltung schon alle Vorbereitungen dazu getroffen!“

„In den Zimmern herrscht auch, wie ich bemerkt, schon eine rege Thätigkeit,“ entgegnete, kaum wissend, was er erwidern sollte, sein Sohn. „Auch ist Frau Hogwardt mit unserer Köchin frühzeitig zur Stadt gefahren —“

„Dergleichen hört, wenn wir hier erst eine Hausfrau haben, auf, und je eher sie einzieht, desto besser ist es für uns,“ antwortete mit merklicher Verstimmung der Gutsherr. „Weißt Du übrigens, was ich, als ich diese Nacht einmal wieder nicht schlafen konnte, in Bezug auf uns für den Herbst und Winter eronnen?“

„Was könnte das sein?“ fragte der Sohn, der sich bestrehte, sich immer fester in seine

Bei der Kar... abgeordn... mehrheit... haltet si... (Deutsch... (natl.) I... math (su... plütiert... mit 12... am 20... hannover... 5393, d... demokrati... aufgestell...  
Auf... kaufmänn... bamedani... Kofaten... gefunden... Offizier... ferner 8... sind. B... in Folge... scharfe U... liche Er... Peterstur... persische... sie dem... triebenen... gegentret... Die... Bedeutung... Ordens... Reichsfa... Man mi... kanzler u... einen an... derselbe... Friedens... Semit f... friebliche... Nachbarn...  
Zum... meldet... 25. d... Melbour... gefunden... Die Me... einigung... ergebend... einer Ur... jedes Zug... lediglich... bestimmte... erbbürg... Seelenle... Hund S... die Hüb... nicht au... fündigen... sie eine... fluten u... seit mit... wollen... unionist...  
Ger... fälle. U... Dr. wege... hatte von...  
Stellun... hinein z... „Wir... einstreue... Elfriede... meiner... entgegen... Herr G... „S... junge I... Deine... „N... sich eb... Sohn, ... „Wesha... denten... — El... Vorjäh... „A... Du ein... konnte... halten... „N... nach J... Winter... nach m... Ehelebe... oder L... bleiber... gepries... „D... dürften... darauf...  
Bei der Kar... abgeordn... mehrheit... haltet si... (Deutsch... (natl.) I... math (su... plütiert... mit 12... am 20... hannover... 5393, d... demokrati... aufgestell...  
Auf... kaufmänn... bamedani... Kofaten... gefunden... Offizier... ferner 8... sind. B... in Folge... scharfe U... liche Er... Peterstur... persische... sie dem... triebenen... gegentret... Die... Bedeutung... Ordens... Reichsfa... Man mi... kanzler u... einen an... derselbe... Friedens... Semit f... friebliche... Nachbarn...  
Zum... meldet... 25. d... Melbour... gefunden... Die Me... einigung... ergebend... einer Ur... jedes Zug... lediglich... bestimmte... erbbürg... Seelenle... Hund S... die Hüb... nicht au... fündigen... sie eine... fluten u... seit mit... wollen... unionist...  
Ger... fälle. U... Dr. wege... hatte von...  
Stellun... hinein z... „Wir... einstreue... Elfriede... meiner... entgegen... Herr G... „S... junge I... Deine... „N... sich eb... Sohn, ... „Wesha... denten... — El... Vorjäh... „A... Du ein... konnte... halten... „N... nach J... Winter... nach m... Ehelebe... oder L... bleiber... gepries... „D... dürften... darauf...

entische  
riffe für  
sucht die  
Bolemit  
nustellen  
Partei-  
ahme der  
2 Uhr  
ngen und  
es am  
legendlich  
Eaufende,  
in der  
postirt.  
eine den  
wie den  
belegene  
beidens  
erfassung  
Es war  
Polizei-  
als die  
durchbrach  
eine Ab-  
in den  
wurde  
intwischen  
um Ein-  
über die  
Ihr nach  
Gleich-  
chupfleute  
er Flucht  
s Haines  
in Menge  
einwürfte  
en. Die  
n hinein,  
vor dem  
ale. Auf  
s wieder  
sich das  
er einen  
davongee-  
iere des  
ommende  
Menge  
gen von  
Schwer-  
schaffen  
ste selbst  
eichneten  
wiederum  
wieder-  
immer  
lage am  
elche sich  
ordnung  
r Nach-  
sich bis  
e. Viele  
esses ge-  
erstes  
ern.

Bei der Reichstagswahl in Uelzen ist der Kandidat der Deutschhannoveraner, Landtagsabgeordneter Brühl, mit absoluter Stimmenmehrheit gewählt worden. Im einzelnen gehalten sich das Wahlergebnis wie folgt: Brühl (Deutschhannoveraner) 6558 Stimmen, Meyer (natl.) 1963, v. Storf (konjerv.) 1613, Waltemath (frei.) 1504, Drei (soz.-dem.) 598, zerstückelt 22 Stimmen. Im Ganzen wurden somit 12 258 Stimmen abgegeben gegen 17 402 am 20. Februar. Damals erhielt der deutschhannoverische Kandidat 9492, der nationalliberale 5393, der deutschfreisinnige 1313, der sozialdemokratische 1167, ein konservativer war nicht aufgestellt.

## Ausland.

### Russland.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß an der kaukasisch-perischen Grenze kürzlich zwischen mohamedanischen Schmugglern und einem russischen Kosaken-Detachement ein blutiger Kampf stattgefunden hat, in dessen Verlauf der russische Offizier Bello, Kommandant des Detachements, ferner 8 Kosaken, sowie 4 Schmuggler gefallen sind. Der kaukasische Höchstkommandirende hat in Folge dieses Zwischenfalls beschlossen, eine scharfe Ueberwachung der Grenze durch beträchtliche Truppenmassen eintreten zu lassen. In Petersburg besteht überdies die Ansicht, an die persische Regierung das Ansuchen zu richten, daß sie dem von ihrem Territorium aus stark betriebenen Schmuggel wirksamer als bisher entgegenzutreten möge.

Die russische „Petersburger Zeitung“ hebt die Bedeutung der Verteilung des höchsten russischen Ordens, des Andreaskreuzes, an den deutschen Reichskanzler von Capriovi hervor und fügt hinzu: Man müsse daraus schließen, daß der Reichskanzler von Capriovi bei dem Petersburger Hofe einen angenehmen Eindruck hinterlassen habe, wie derselbe sich denn auch hier von der offenerzigen Friedensliebe Anshands habe überzeugen können. Somit sei augenblicklich der Boden für ein friedliches Zusammenleben der zwei mächtigen Nachbarn vorbereitet.

### Australien.

Zum Streik der australischen Schiffschiffere meldet „Reuters Bureau“ aus Melbourne vom 25. d. M.: Die Konferenz der Arbeiter von Melbourne und Sydney, welche in Albany stattgefunden, hat sich auf vierzehn Tage vertagt. Die Arbeiter richteten ein Schreiben an die Vereinigung der Seeleute, in dem sie es ablehnen, irgend einen Offizier anzustellen, der Mitglied einer Arbeitervereinigung ist, und erklären, daß jedes Zugeständnis die Disziplin erschüttern müßte; lediglich die Rücksicht auf das allgemeine Wohl bestimme die Arbeiter, eine fünfprozentige Gehalts-erhöhung zu bewilligen. Die Forderungen der Seeleute würden einen Verlust von 200 000 Pfund Sterling jährlich herbeiführen, und könnten die Arbeiter unter solchen Umständen ihre Schiffe nicht aus dem Hafen gehen lassen. Schließlich kündigen die Arbeiter in dem Schreiben an, daß sie eine Revision der Kontrakte mit ihren Angehörten vorbereiten und eine bestimmte Arbeitszeit mit möglichst gerechten Löhnen einführen wollen. Es seien in Sydney zahlreiche nicht-nationalistische Arbeiter zu erhalten.

### Mannigfaltiges.

**Gerichtszeitung, Verbreden und Unglücksfälle.** In Königsberg wurde der Thurmmeißler M. wegen Sittlichkeitsverbrechen verurteilt. Derselbe hatte von Berlin mit Einwilligung der Eltern zwei

Kinder mitgenommen, um sie zu Künstlerinnen auszubilden, sich gegen die Kinder aber unsittliche Angriffe erlaubt. — In Berlin explodirte am Sonnabend eine Kiste mit Patronen, die ein Rutscher in einer Waffenhändler in der Elisabethstraße abgab und dort etwas unfaßlich auf Plaster setzte. Die Kiste wurde auseinandergerissen, und die kleinen Geschosse flogen massenhaft nach allen Richtungen, glücklicherweise nur an Fenstern u. f. w. größeren Schaden anrichtend. Selbst der Rutscher kam mit leichten Verletzungen davon. — Im Dezember v. J. wurde während der Anwesenheit des deutschen Leutnants geschwaders in Corfu der Heizer Menzel vom Panzerschiff „Friedrich der Große“ von einigen Griechen überfallen und niedergestochen. Der Hauptschuldige wurde dieser Tage zu 18 Jahren Zuchthaus, zwei weitere Beteiligte zu 7 1/2 Jahren bezw. 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — In Stendal geriet der nach Hause zurückkehrende Geselle der Hofschlächterwitwe P. mit dem Sohne derselben in Streit, der in Thätlichkeiten ausartete. Der Haussohn schlug mit einem dicken Knüttel auf den Gesellen los, während sein Hund den Bedauernswerten mit den Zähnen bearbeitete. Der Geselle hat gefährliche Wunden am Kopf und einen Armbruch erlitten, der Hund hat ihn buchstäblich ganze Stücke Fleisch vom Leibe gerissen. Der Schwerverletzte wurde in eine Klinik gebracht, während der rohe Thäter seinem Leben durch Erhängen ein Ende machte. — In Westerbich in Braunschweig hat der Rätiger Bruns seine Frau, mit der er erst seit zwei Jahren verheiratet war, mit einem Dolchmesser getödtet und dann sich selbst mit einem Jagdgewehr erschossen. Bruns war aufgeregten Charakters, litt an krankhafter Eifersucht und zweifelte ohne Grund an der Treue seiner Frau. — Der Redakteur der „Potzd. Ztg.“, Paßwaldt, war angeklagt wegen Beleidigung. Das Blatt hatte am 8. Dezember v. J. von einem Gerichte Notiz genommen, wonach bei Auslieferung der für Kaiser Friedrich eingekauften Kranzpenden Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein sollten, von den Kranzen sollten goldgefärbte Atlasstreifen verschwunden sein. Im Interesse der beteiligten Beamten hatte das Ober-Hofmarschallamt Strafantrag gestellt; der angeklagte Redakteur hatte sich erboten, den Beweis der Wahrheit zu führen. In der Verhandlung wurde durch Zeugenaussage erwiesen, daß Hofgärtner Wundel zu Sanssouci auf seinem Privatboden eine ganze Kiste voll Kranzstreifen deponirt habe, welche von den Kranzen für Kaiser Friedrich herzurühren; von diesen Schleifen habe Wundel zu Privatfräulein verwendet. Wundel behauptet, diese Schleifen seien zerstückelt und schmutzig gewesen, was der Zeuge Gärtner Amisberg bestritt. Der Staatsanwalt beantragt gegen den Redakteur 10 Tage Gefängnis, das Gericht erkennt auf Freisprechung, da der Beweis der Wahrheit erbracht sei und Wundel ordnungswidrig gehandelt habe.

**Falschmünzerbande.** Sehr stark in Anspruch genommen werden seit einiger Zeit die sächsischen und böhmischen Grenzbehörden durch eine Falschmünzerbande. Wie die höchst verwickelten Untersuchungen bis jetzt ergaben, ist dieselbe außerordentlich weit verzweigt und scheint in verschiedenen Grenzorten Münzstätten und Niederlagen gehabt zu haben. Die Zahl der verhafteten Mitglieder der Bande ist schon jetzt ziemlich beträchtlich, doch noch immer scheint dieselbe nicht vollständig hinter Schloß und Riegel zu sein, denn stets finden neue Verhaftungen statt. Ebenso hat es den Anschein, als habe die Bande ihre Thätigkeit wohl beschränkt, doch noch keineswegs eingestellt, da noch immer neue Falschstücke im Verkehr auftauchen, die auf dieselbe Quelle zurückgeführt werden können. Die Bande hat sowohl deutsche wie österrreichische Münzen geprägt und scheint nach bestimmten Grundregeln organisiert zu sein. Bis jetzt sind sowohl Bayern wie Hand-

werker, Händler und Arbeiter gefänglich eingezogen; die jüngsten Verhaftungen fanden in Johann-Georgenstadt an der böhmischen Grenze statt.

**Großes Aufsehen,** auch in den nichtmilitärischen Kreisen Stuttgarts, erregt, wie die „M. N. N.“ mittheilen, eine gegenwärtig im Gange befindliche ehrengerichtliche Untersuchung gegen eine größere Anzahl von Offizieren des in Stuttgart garnisonirenden Ulanen-Regiments „König Karl“. Veranlassung dazu haben Vorgänge ganz eigenthümlicher Natur gegeben, welche sich in dem Kasino des aus hohem und höchstem Adel des Königreichs zusammengesetzten Offizierskorps dieses Regiments abgespielt haben sollen. Bei der Lebensstellung der Beteiligten sieht man der weiteren Entwicklung dieser Sache mit begreiflicher Spannung um so mehr entgegen, als der Chef des Regiments, der König, wie man hört, jede Intervention in dieser Angelegenheit mit Entschiedenheit abgelehnt hat.

**Durch Feuer zerstört** wurde der Marktleden Tolaj in Ungarn, nur zwölf Häuser sollen verschont geblieben sein. In der Gemeinde Rala, ebenfalls in Ungarn, wurden durch eine Feuersbrunst bei Sturmwind 40 Häuser eingestürzt, wobei zwei Menschen ihr Leben einbüßten. Auch aus andern Landestheilen werden große Feuersbrünste gemeldet.

**Eisenbahnunglück.** Newyork, 20. August. Ein großes Unglück ereignete sich gestern auf dem Woods-Holl- Zweige der Old Colony Eisenbahn. Der Schnellzug, dem der Unfall zustieß, bestand aus 8 Personenwagen. Als er Quincy, acht Meilen von Woods-Holl, passirte, lief er mit einer Geschwindigkeit von 45 Meilen in der Stunde, um verlorene Zeit einzuholen. Zweihundert Meilen hinter der Station Quincy krümmt sich das Geleise und läuft zwischen steilen Dämmen. Eine Anzahl Arbeiter hatte die Schienen der Krümmung ausgedessert und wahrscheinlich emangelte, die äußeren Schienen gehörig festzumachen. Aus dieser Ursache entgleisten dort die Lokomotive und drei Wagen, Rauch-, Gepäck- und Salonwagen, und raunten mit fürchterlicher Gewalt den Damm hinauf. Die Lokomotive rollte zurück und fiel quer über das Geleise. Der vierte Wagen mit 75 Reisenden rannte in den Keßel der Lokomotive und durchbohrte denselben, infolgedessen Dampf und siedendes Wasser massenhaft ausströmte und sich über die Personen der Wagen ergoß, welche durch Dampf und heißes Wasser buchstäblich bei lebendigem Leibe gekocht wurden. Die vier übrigen Wagen, welche entgleisten, enthielten über 300 Personen, die größtentheils schwere Verletzungen davontrugen. Diejenigen, welche unverletzt geblieben waren, machten sich sofort an die Rettung der Uebrigen. Mit Beilen und Brechhalgen zerstückelten sie den Boden des vierten Wagens und zogen die Todten und Sterbenden aus den Trümmern hervor. 14 wurden als Leichen und 40 in schwerverletztem Zustande hervorgezogen. Die Leiche des Heizers wurde unter dem Keßel gefunden. Fast alle Reisenden waren Personen, die aus Seebadeorten zurückkehrten.

**Eine verhängnisvolle Sparsamkeit** hat ein Bauer in Dn. bei Hildesheim ausgeübt. Als derselbe in sehr hohem Alter starb, fanden seine Enkel in das Kopfkissen seines Bettes eingeklebt ein dickes Bündchen Kassenscheine, im Werthe von mehreren tausend Thalern. Auf den Banknoten aber zeigte sich das springende Roß des Königreichs Hannover und Wappen anderer Staaten des deutschen Vaterlandes, die ihre Selbstständigkeit als solche längst verloren haben, auf Zehn-, Fünf- und Einthalerscheinen. Der ganze Schatz, der Jahrzehnte hindurch unfruchtbar als Schlummerrolle unter dem Kopfe des sparsamen Bauersmannes gelegen hatte, ist nun für die Erben desselben nicht werthvoller als ein Bündchen Zeitungspapier.

Genesung, so doch Linderung in der warmen Luft und unter dem blauen, sonnigen Himmel.

In der offenen, mit Schlingpflanzen bewachsenen Veranda der mittelgroßen, rings von einem Garten umgebenen Villa, welche Herr Otto Erdmann mit seinem Sohn und seiner Schwiegertochter in Mentone bewohnte, finden wir diese an einem Morgen um die Mitte März. Ersterer hatte sie mit seinem deutschen älteren Diener, den er zu seiner besonderen Aufwartung und Pflege genommen, und zwei italienischen Frauen, welche seit Jahren schon die Haushaltung der jedesmaligen Bewohner der Villa besorgt und die deutsche Sprache verstanden, seit Mitte November inne gehabt. Letztere waren zum Weihnachtsest von ihrer Hochzeitsreise eingetroffen. Unter mannigfachen Genüssen, die der Reichtum zu verschaffen und zu erhöhen vermag, war ihnen seitdem die Zeit vergangen, auch hatten sie einen ihnen zusagenden Kreis von Bekannten verschiedener Nationalitäten gefunden. Herr Erdmanns Lungenleiden machte sich in der milden Luft weniger als in der Heimath geltend, obgleich der ihn behandelnde deutsche Arzt die Ueberzeugung hatte, und diese auch seinem Sohne nicht vorenthalten, daß es dennoch Fortschritte machte und die größte Borsicht und Sorge für ihn geboten war.

Sich gegenseitig zwar bewußt, daß sie sich nicht aus tiefer, inniger Liebe geheiratet, machten dennoch die jungen Eheleute den

## Südbolsteinischer Gauverband freiwilliger Feuerwehren.

Die Feuerwehrefflichkeiten sind auch auf dem diesjährigen schleswig-holsteinischen Provinzial-Verbandstage frei. Feuerwehren wieder zur Sprache gekommen anlässlich des Antrages Heide, daß in dem Jahre, wo ein Provinzial-Feuerwehrtag abgehalten würde, kein Bezirks-, Gau- oder Stützungsfeier mit Einladungen benachbarter Wehren abgehalten werden sollte. Der Antrag rief keine lange Debatte hervor, der Vorsitzende erinnerte an den 1883 gefassten Beschluß, wodurch die Nothwendigkeit betont wurde, die kleinen Feste zu beschränken, und der ja noch bestche. v. Brinken-Haberleben bezeugnete es als bedenklich, die feierlichen Zusammenkünfte enger Kreise zu verhindern, weil durch sie das Interesse für die Feuerwehr in weitere Kreise getragen werde und die Erfahrung gelehrt habe, daß man auch in kleineren Orten etwas lernen könne. Der Verbandstag beschloß, es sei erwünscht, den früheren Beschluß nach Möglichkeit durchzuführen. Für den südbolsteinischen Gauverband frei. Feuerwehren war die Debatte insofern von Interesse, als man ihn diesmal nicht zu dem bekannten Karnikel zu stempeln suchte, den er bei früheren Gelegenheiten spielen sollte. Sogar Kamerad Hieronymus-Neumünster, der noch im vorigen Jahre in Mölln so außerordentlich kriegerisch auftrat und seine gänzlich Unkenntnis der Verhältnisse des südbolsteinischen Gaus bewies, schwieg diesmal gänzlich. Es nimmt sich nachgerade auch etwas komisch aus, wenn der Herausgeber der „Schlesw.-Holst. Feuerweh-Zeitung“ gegen die Feste des südbolsteinischen Gaus donnert und dann nebenbei in seinem Blatte die kleinen Feuerwehrefflichkeiten in Mittelholstein, Nithmarschen u. f. w., auf denen zahlreiche Wehren mit bis zu 500 Theilnehmern vertreten sind, verherrlicht.

Zur Sache der Feste selbst wollen wir kurz unsern Standpunkt darlegen. Wir haben schon vor Jahren öffentlich betont, daß es nicht die Aufgabe der Feuerwehren sein könne, Feste zu feiern, und der entscheidende Punkt wird immer der bleiben, ob eine Wehr das Feiern oder den Dienst in den Vordergrund ihres Interesses stellt. Ueberwiegend die Eucht zu Erzielen, so nehmen wir keinen Anstand zu erklären, daß solche Wehr ihren Beruf verfehlt hat, gönnt sie sich aber bei voller Eingabe an den Dienst gelegentlich ein Vergnügen, so können wir nicht den Stab über sie brechen. Die freiwilligen Feuerwehren sind mit ihren Verbandstagen wohl nur dem Zuge der Zeit gefolgt, der in allen Vereinigungen zur Veranstaltung von „Tagen“ und „Verbandsfesten“ geführt hat, welche die Gegenstände charakterisiren. Mehr wie manche sonstigen Verbandstage sind die Feuerwehrtage im Dienste des Allgemeinwohls verknüpft. Sie haben in dieser Beziehung das bislang in weiten Kreisen noch schlummernde Interesse an dem Feuerföhrwesen geweckt und gehoben. Inwiefern hier und da die Grenzen des Nothwendigen überschritten worden sind, läßt sich wohl in jedem einzelnen Falle, nicht aber mit kategorischem Imperativ über die Sache im Allgemeinen sagen.

Halten wir die charakteristischen Punkte der Provinzialverbandstage und der Feuerwehrtage des südbolsteinischen Gaus gegen einander, so finden wir zunächst, daß sich an den Provinzialtagen meistens nur vereinzelte Mitglieder der angehörigen Wehren beteiligen und beteiligen können, da die weite Entfernung des Versammlungsortes die Reise zu zeitraubend und kostspielig macht. Die Provinzialfeste dauern drei Tage und stellen folgergestalt schon erhebliche Anforderungen an den Geldbeutel. Die engeren Grenzen des südbolsteinischen Gaus ermöglichen weit mehr Kameraden die Theilnahme an dem Feste, das nur einen Tag dauert; die weitaus größte Mehrzahl der Gäste kommt Morgens oder mehr noch Mittags an und kehrt Abends in die Heimath zurück. Das Tag und Nacht dauernde Festessen fällt vollständig weg, nur für die in unmittelbarer Nähe wohnenden Kameraden und einige unvermeidliche Nachzügler kann der Abend und die Nacht mit obligatam Tanzvergnügen noch von Interesse sein. Schon diese äußerlichen Momente beweisen, daß die von anderer Seite beliebte Beurtheilung der Gausfeste auf einseitiger Auffassung beruht und unberechtigt ist. Es wurde früher auch betont, daß bei den kleinen Festen die Wehren sich in unverhältnismäßige Kosten stürzten und dadurch der Sache schaden. Das Gegentheil ist häufig genug der Fall gewesen. Während der letzte Provinzialverbandstag Zeitungsberichte zufolge für Schleswig ein Defizit von 2000 M. ergeben haben soll, haben die südbolsteinischen Gausfeste der letzten Jahre mit einem Ueberschuß von ca. 200 M. für die veranstaltende Wehr abgeschlossen. Die Hauptsache ist das Wabhhalten in allen Dingen.

Redaktion, Druck und Verlag von G. Ziefe, Alvensburg. Harrer, Lehrer, Gutsbesitzer, Beamte zc. rauchen seit Jahren **Holland-Tabak** von **B. Becker** in **Seesen** a. Harz 10 Pfd. sco. 8 M. mit stets gleich. Bebagen. 2

Eindruck eines glücklichen Paares, und galten unter den Bekannten auch allgemein als solches. Friedrich Erdmann war stets der aufmerksamste Ehemann, der seine Zeit ausschließlich seinem Vater und seiner Gattin weihete, und diese, welche schon bei seiner Bewerbung um ihre Hand alle Vortheile einer ehelichen Verbindung mit dem vielleicht schon baldigen Besitzer von Hans Erdmanns eingesehen, kam ihm stets wie eine liebende Gattin entgegen und hatte auch die Sorge einer solchen für ihn. Gleichzeitig war sie seinem Vater die liebevollste, aufmerksamste Tochter und Pflegerin, wofür er ihr seine ganze Zuneigung weihete.

Wer an dem genannten Morgen die kleine Familie gesehen, mußte sie für die glücklichsten Menschen halten, und wer ihnen wohlwollte, wünschte auch, daß ihr Glück andauern möge. Sie plauderten in heiterer Weise vom Abend vorher, wo sie in einer Gesellschaft gewesen, und besprachen eine in Aussicht stehende Tour in die Berge, als der Diener die eingetroffenen Zeitungen und Briefe brachte. Letztere waren für Herr Erdmann von seinem Verwalter, und für seine Schwiegertochter von deren Tante, welche Beide zu lesen begannen, während Friedrich Erdmann eine in Rizza erscheinende Zeitung ergriff, welche die Lokalberichte der verschiedenen Kurorte der Riviera, und die ausführlichen Fremdenlisten derselben brachte.

(Fortsetzung folgt.)

[4]

# Anzeigen.

## Bekanntmachung.

### Betrifft: Invaliditäts- und Alters- Versicherung.

Da die Erfahrung gelehrt hat, daß die Arbeitgeber, und vor Allem die Arbeiter, mit den hauptsächlich für sie in Betracht kommenden Bestimmungen des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes noch nicht vertraut sind, so nehme ich hieraus wiederholt Veranlassung, auf die Uebergangs-Bestimmungen genannten Gesetzes (§§ 156 ff.) aufmerksam zu machen, aus denen hervorgeht, was die Arbeiter schon jetzt thun können und müßten, um sich die Vortheile, welche das cit. Gesetz ihnen bietet, zu sichern.

Zur Erlangung der durch das Reichs-Gesetz vom 22. Juni 1889, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung, zu gewährenden Invalidenrente ist außer dem Nachweis der Erwerbsunfähigkeit

die Zurücklegung einer Wartezeit von 5 Beitragsjahren (das sind 235 Beitragswochen) erforderlich.

Demnach wäre es unmöglich, daß ein Versicherter, welcher während der ersten, nach dem Inkrafttreten des Gesetzes folgenden 5 Jahren erwerbsunfähig wird, sich ein Anrecht auf Invalidenrente erwerben könnte.

Deshalb bestimmt das Gesetz durch den bereits in Kraft gesetzten § 156 Folgendes: Für Versicherte, welche während der ersten fünf Kalenderjahre nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes erwerbsunfähig werden und für welche während der Dauer eines Beitragsjahres auf Grund der Versicherungspflicht die gesetzlichen Beiträge entrichtet worden sind, vermindert sich die Wartezeit für die Invalidenrente (§ 16, Ziffer 1) um diejenige Zahl von Wochen, während deren sie nachweislich vor dem Inkrafttreten des Gesetzes, jedoch innerhalb der letzten fünf Jahre vor Eintritt der Erwerbsunfähigkeit, in einem Arbeits- oder Dienstverhältnis gestanden haben, welches nach diesem Gesetze die Versicherungspflicht begründet würde.

Diese Bestimmung findet auf die im § 8 bezeichneten Personen keine Anwendung.

Bei Ermittlung des durchschnittlichen Lohnsatzes (§ 9, Absatz 3) wird für diejenige Zeit, um welche sich die Wartezeit vermindert, die erste Lohnklasse zu Grunde gelegt.

Die Vorschrift des § 117, Absatz 3 findet auf die während der ersten vier Jahre nach dem Inkrafttreten des Gesetzes freiwillig geleisteten Beiträge keine Anwendung.

Erhebt also ein Versicherter innerhalb der ersten 5 Jahre nach dem Inkrafttreten des Gesetzes einen Anspruch auf Invalidenrente, so kann eine solche demselben nur dann gewährt werden:

1. wenn der Betreffende während der Dauer eines Beitragsjahres, also 47 Beitragswochen hindurch versicherungspflichtig gewesen ist und seine Beitragspflicht in dieser Zeit erfüllt hat; und
2. wenn derselbe nachweist, daß er vor dem Inkrafttreten des Gesetzes, und zwar innerhalb der letzten 5 Kalenderjahre vor Eintritt seiner Erwerbsunfähigkeit so viele Wochen hindurch in einem nach dem Gesetze versicherungspflichtigen Arbeits- oder Dienstverhältnis gestanden hat, als ihm bei Anmeldung seines Rentenanspruchs Wochen fehlen an den 235 Beitragswochen, welche die gesetzliche Wartezeit ausmachen.

Angenommen, das Gesetz träte am 1. Januar 1891 in Kraft, so würde sich ein Beispiel folgenderweise gestalten:

Meldet sich ein Versicherter am 1. Januar 1892 wegen Erwerbsunfähigkeit, so hat derselbe, um einen Anspruch auf Invalidenrente zu haben, nachzuweisen:

1. daß er seit dem 1. Januar 1891, also 52 Beitragswochen hindurch, seine Beitragspflicht erfüllt hat, und
2. daß er vor dem 1. Januar 1891 235 weniger 52, also 183 Wochen hindurch in einer Beschäftigung gestanden hat, welche nach diesem Gesetze versicherungspflichtig gewesen wäre.

### II. Altersrente.

Die Erlangung der Altersrente ist 1. von der Vollendung des 70. Lebensjahres,

2. von der Zurücklegung einer Wartezeit von 30 Beitragsjahren abhängig gemacht.

Demnach würde diese Vorschrift denjenigen Personen, welche bei Inkrafttreten des Gesetzes über 40 Jahre alt sind, die

Erlangung der Altersrente erschweren, und zwar um so mehr, je mehr Jahre die Betreffenden zu diesem Zeitpunkt über 40 Jahre alt sind.

Deshalb bestimmt der in Kraft gesetzte § 157:

Für Versicherte, welche zur Zeit des Inkrafttretens dieses Gesetzes das 40. Lebensjahr vollendet haben und den Nachweis liefern, daß sie während der, dem Inkrafttreten dieses Gesetzes unmittelbar vorangegangenen drei Kalenderjahre insgesamt mindestens 141 Wochen hindurch thätig in einem nach diesem Gesetze die Versicherungspflicht begründenden Arbeits- oder Dienstverhältnisse gestanden haben, vermindert sich die Wartezeit für die Altersrente (§ 16 Ziffer 2), unbeschadet der Vorschriften des § 32, um so viele Beitragsjahre als ihre Lebensjahre zur Zeit des Inkrafttretens des Gesetzes die Zahl vierzig übersteigen.

Demnach brauchen diejenigen bei Inkrafttreten des Gesetzes über 40 Jahre alten Versicherungspflichtigen, welche nachweisen können, daß sie während der dem Inkrafttreten des Gesetzes unmittelbar vorangegangenen 3 Kalenderjahre zusammen mindestens 141 Wochen hindurch in einem Arbeits- oder Dienstverhältnis gestanden haben, welches nach diesem Gesetze die Versicherungspflicht begründet haben würde, nicht die Wartezeit von 30 Beitragsjahren zurücklegen, sondern für dieselben verkürzt sich diese Wartezeit von 30 Jahren um so viele Beitragsjahre, als die Betreffenden älter sind als 40 Jahre.

Wer z. B. bei Inkrafttreten des Gesetzes 45 Jahre alt ist, für den verkürzt sich die Wartezeit um 5 Jahre; er ist also schon nach 25 Jahren berechtigt zur Altersrente. Wer bei Inkrafttreten des Gesetzes 65 Jahre alt ist, erwirbt schon nach 5 Jahren einen Anspruch auf Altersrente, da sich seine Wartezeit um 25 Jahre verringert.

Vorbedingung bleibt jedoch auch hier der bereits vorbezeichnete Nachweis der versicherungspflichtigen Beschäftigung während der dem Inkrafttreten des Gesetzes unmittelbar vorangegangenen 3 Kalenderjahre.

Es empfiehlt sich deshalb für jeden Versicherten, welcher bei Inkrafttreten des Gesetzes über 40 Jahre alt ist, gleichgültig ob er 41 oder 71 Jahre alt ist, und der sofort oder später seinen Anspruch auf Bezug einer Altersrente geltend machen will, möglichst bald sich den durch den § 157 erforderlichen Nachweis zu verschaffen.

Zeiten bescheinigter Krankheit, militärische Dienstzeit, sowie Unterbrechungen eines festen Arbeits- oder Dienstverhältnisses, sofern eine solche Unterbrechung während eines Kalenderjahres den Zeitraum von 4 Monaten nicht übersteigt, werden bei Berechnung der Invaliditäts- als auch der Altersrente einer nach dem Gesetze versicherungspflichtigen Beschäftigung gleichgedacht.

Alle Personen, welche Gebrauch von der Bestimmung über die Abkürzung der Wartezeit für Invaliditäts- bzw. Altersrente machen können, müssen deshalb auf die ihnen durch diese Bestimmung gegebenen Vortheile aufmerksam gemacht werden.

Formulare zu den erforderlichen Arbeitsbescheinigungen z. (Kreisblatt von 1890, Seite 89-92) sind bei der Expedition des Kreisblatts, Wandsbeck, Königstraße 62, und zwar zum Preise von 1 Mark für je 100 Stück zu haben. Wandsbeck, den 14. August 1890.

### Der Landrath.

S. B.:  
Gustav Gumpel, Kreisdeputirter.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht. Ahrensburg, den 25. August 1890.

### Der Amtsvorsteher.

S. B.:  
Ahrens.

## Ortsbänder

für Feuerwehren

liefert prompt

E. Ziese's Buchdruckerei,  
Ahrensburg.

## Bettfedern u. Daunen

sowie fertige Betten

liefert zu billigen Preisen  
Ahrensburg H. Peemöller.

## Gute Sardellen

empfiehlt

Guido Schmidt.  
Ahrensburg am Weinberg.

# Marienburger Lotterien.

## 12. Pferde-Lotterie.

Ziehung am 17. September 1890.

2400 Gewinne, W. 85875 Mark.

Hauptgewinne:

5 bespannte Equipagen,

darunter 2 vierspännige,

72 Reit- u. Wagenpferde,

dabei 5 gefattelte Reitpferde u.

Loose a 1 Mark, 11 Loose 10 Mark,

für Porto und Gewinnliste 30 Pf. extra, empfiehlt und versendet

## Carl Heintze,

Reichsbank Giro-Conto. Adresse für telegraphische Einzahlungen „Heintze Berlin, Linden“.

## 5. Geld-Lotterie.

Ziehung am 8., 9. und 10. Oktober 1890.

3372 Geldgewinne = 375000 M.,

zahlbar in Danzig, Breslau, Hamburg und Berlin.

Gewinne haar

1 a 90 000 = 90 000	50 a 600 = 30 000
1 a 30 000 = 30 000	100 a 300 = 30 000
1 a 15 000 = 15 000	200 a 150 = 30 000
2 a 6 000 = 12 000	1000 a 60 = 60 000
5 a 3 000 = 15 000	1000 a 30 = 30 000
12 a 1 500 = 18 000	1000 a 15 = 15 000

Loose a 3 Mark, halbe Anthelle a 1,50 Mark, Porto und Liste 30 Pf. extra, empfiehlt und versendet

Loose - General - Debit,

Berlin W., Unter den Linden 3.

## Sedan-Feier

in Ahrensburg

am Dienstag, den 2. September d. J.,

zum 20jährigen Erinnerungstage,

arrangirt von sämmtlichen hiesigen Vereinen.

Nachmittags 2 Uhr:

Festrede auf dem Marktplatz;

Festmarsch der Vereine;

Garten-Konzert und Kinder-Vergnügen

im „Hotel Posthaus“;

Abends:

Fest-Ball

im „Hotel Posthaus“ u. „Schadendorff's Hotel“.

Eintrittspreis: zum Garten-Konzert à Person 20 S. (Kinder frei), zum Ball für Herren à 1 M., für Damen 30 S.

Für Vereins-Mitglieder sind Festkarten à 50 S. bei den betreffenden Vorständen zu haben.

Der Fest-Ausschuss.

Beste Gelegenheit zum Eintritt ins Abonnement. Wer sich und seiner Familie eine unerschöpfliche Quelle der Unterhaltung beschaffen oder es einmal mit einer andern Zeitschrift versuchen will, abonniere auf

Ein Bleibungsblatt bei den besten Familien.

Gerechtes Verlangen der Familie.

Wirt für Heilung und Gesundheitsbildung.

Spannende Romane und Erzählungen.

Wirkel aus allen Gebieten.

Prächtige Bilder und Anstalt.

Praktisches für Haus.

Schlagender Humor.

Feinste Mittel und Spiele.

Rein Blätter sondern honorarlos abzugeben.

Bestellungen bei allen Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und der Post.

Man verlange Probeheft.

Alle 14 Tage ein Heft. Jedes Heft von mindestens 24 Seiten größtentheils nur 30 Pf.

## C. Kösters Etablissement

Tomdorf-Lohe.

Sonntag, den 31. August

als am

Südholsteinischen Gaufeuerwehreffest in Alt-Kahlstedt

Grosses

## Concert und Ball

ausgeführt von der Hauskapelle.

Entree für Herren 1 M., wofür freier Tanz, Damen frei.

Feuerwehrlente in Uniform haben freien Zutritt.

Hierzu ladet freundlichst ein

C. Köster.

Dienstag, den 2. September

als am 20-jährigen Gedenktage der glorreichen Schlacht bei Sedan:

## Grosser BALL

wozu Freunde und Gönner ganz ergebenst einladet

D. O.

Gesucht ein  
**Hausknecht**  
auf sogleich oder zum 1. September  
Näheres bei **Vocke, Schiffbet.**

Gesucht ein  
**junges Dienstmädchen.**  
E. Rimann, Ahrensburg.

**G. gef. Mädchen**  
wünscht e. Platz a. Hausbälterin o. Mamsell a. l. a. d. Lande. Näheres in d. Expedition d. Bl.

## Reine Ungarweine.

4 Liter feinsten abgelagerten Weiß- oder Rothwein (Auslese) **W. 3.40**, franco sammt Fäßchen gegen Postnachnahme.

**Anton Thor**, Weinbergbesitzer, **Werschetz**, (Ungarn.)

4 Liter prima **Tafel-Ausbruch** **W. 8.-**, **Wencesler-Tafel-Ausbruch** **W. 6.-**, **Müster-Mustatausbruch** **W. 6.-**, franco sammt Fäßchen gegen Nachnahme.

**Anton Thor**, Werschetz, Ungarn.

**Feinster**  
**Rheinl. Traubeneisig**  
garantirt rein,  
**Gewürze aller Art**  
gestoßen und heil  
empfiehlt

**Aug. Prahl**,  
Ahrensburger Drogenhandlung.

## Erdbeerpflanzen,

gut bewurzelt, großfrüchtige Sorten,  
100 M 3 hat abzugeben  
Ahrensburg. **Köpke.**

**Technicum Mittweida**  
— Sachsen —  
a) Maschinen-Ingenieur-Schule  
b) Werkmeister-Schule.  
— Vorunterricht frei. —

## Wochen-Bericht.

Hamburg, 22. August.

**Notiz**  
Der zur Preisbestimmung gewählten Kommission vereiniger Butter-Auflaute der Hamburger Börse.

**Hof- und Meierei-Butter.**  
Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto, 16 Pf. Tara.

1. Dualitäten	W. 96-98
2. Dualitäten	W. 93-95
Ferner hiesige Verkaufspreise nach Hiesiger Waage.	
fehlerhafte Hof-	W. 85-90
Schleswig. und Hofst. Bauer-	W. 85-90
Galizische und ähnliche	W. 85-80
Finnländische	W. 65-75
Amerikanische	W. 40-72

## Witterungs-Beobachtungen.

August	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
26. 9 U. N.	758	+ 10	SW
27. 9 U. N.	753,2	+ 10,2	SW

Höchste Temperatur am 25. + 13,5 Gr.  
" " " 26. + 14 "

## Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.

Nachdruck verboten!  
28. Aug.: Veränderlich, vielfach schön, warm.

29. Aug.: Angenehm, warm, trocken, windig, Nachts recht kühl, Strichwinde Gewitter.

30. Aug.: Windig, wolfig, meist heiter, mäßig warm, im Norden mehr bedeckt, trübe. Strichwinde Gewitter.